

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 27

**Artikel:** Kommt Herr Willibald doch noch mit den Wissenschaften in Berührung?

**Autor:** Tscherni, Clara

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754722>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kommt Herr Willibald doch noch mit den Wissenschaften in Berührung?

VON CLARA TSCHERNI

«Hier Rohnert.»  
 «Hier Sekretärin von Herrn Prof. Mirval.»  
 «Von wem?»  
 «Professor M-i-r-v-a-l.»  
 «J-a-a?»  
 «Herr Professor gibt heute abend ein Diner und würde sich freuen, Sie zu seinen Gästen zählen zu dürfen.»

Rohnert stammelt etwas von Dank, großer Ehre, und das Telephonespräch ist beendet. Einen Augenblick steht er nun ganz verdattert in seinem Zimmer. Dann aber packt es ihn. Junge, Junge, jetzt wird's! Er klopft sich aufs Knie, hebt einen Stuhl vom Boden hoch, ganz hoch, bis über den Kopf — runter auf den Boden — hoch über den Kopf, runter... Professor Mirval! Wer hätte das gedacht, daß sein Artikel so einschlagen werde. Was heißt Artikel? Abhandlung! Hier auf dem Tisch, hier vor ihm — bitte sehr — liegt sie. Zuerst ein dicker Strich, dann Feuilleton, dann «Psychologische Eigenheiten, von einem Laien aus gesehen», und darunter ziemlich fett: «Willibald Rohnert.» Jawohl, er, Willibald Rohnert, ist der Laie. Aber scheint's doch nicht so sehr Laie, sonst hätte ihn Herr Professor Mirval wohl nicht zu seinem Diner von heute abend eingeladen. Wonach er sich immer gesehnt, was er immer erträumt hat: nun ist es eingetroffen. Die Wissenschaft wird aufmerksam auf ihn, Willibald Rohnert. Nun beginnt der Aufstieg!

Abend. Die Villa Mirval erstrahlt in festlicher Be-

leuchtung. Die Portale stehen weit offen. Eine Kette von Autos zieht sich der Gartenummauer entlang. Oben wird als vorletzter Gast Herr Willibald Rohnert gemeldet. Die Dame des Hauses wirft einen erstaunten Blick auf ihn, dann auf ihren Gatten (der ihn ebenso erstaunt erwidert). Doch hat sie sich gleich gefaßt. Mit der ihr eigenen Herzlichkeit heißt sie Rohnert willkommen. Ohne daß die Gesellschaft etwas davon bemerkt, wird noch ein Gedeck aufgelegt. Der letzte Gast ist unterdessen erschienen. Man begibt sich zu Tisch. Rohnert ist selig! Diese Menschen, dieses Essen, dieses Strahlen. Hier fühlt er sich zu Hause, stellt er fest. Er braucht diese Atmosphäre von Intelligenz und Reichtum. Hierher gehört er. Mit seiner Tischdame, einer Studentin der Medizin (ihre Vater ist ein bekannter Wissenschaftler), unterhält er sich aufs angeregteste. Stundenlang könnte er so plaudern und zuhören. Doch einmal hört alles auf. So auch dies Essen. Aber es wird noch schöner. Man begibt sich in den großen Musiksalon. Man tanzt. Rohnert stellt beglückt fest, daß seine Tischdame ebensogut zu tanzen wie zu plaudern versteht. Überhaupt — es ist ein himmlischer Abend. Rohnert wird ganz überschwenglich und denkt und empfindet nur noch in Superlativen. Er merkt es natürlich nicht. Erst nachdem er seine Medizinstudentin, Fräulein Karla, — welch entzückendes Wesen — nach Hause begleitet hat, kommt die Erniedrigung über ihn. Es fällt ihm nachträglich auf, daß man sich bei Professor Mirval eigentlich etwas kühl von ihm verabschiedet hat.

Besonders der Herr Professor. Und kein Wort über seine Abhandlung. Komisch. Etwas mißmutig steigt er die Treppen zu seiner kleinen Wohnung hinauf. Oeffnet, tritt ins Zimmer, macht Licht. Gott — diese Unordnung! Sein Schreibtisch erbrochen, die Kassette... Am nächsten Morgen lesen wir:

«Frecher Einbruch. Einem oder mehreren Einbrechern gelang es gestern abend, Herrn R. durch ein falsches Telephonespräch aus seiner Wohnung zu locken. In seiner Abwesenheit wurde seine Geldkassette, enthaltend 800 Fr. in Noten und 30 Fr. in Silber, erbrochen und deren Inhalt geraubt. Es fehlt von dem oder den Tätern jegliche Spur.»

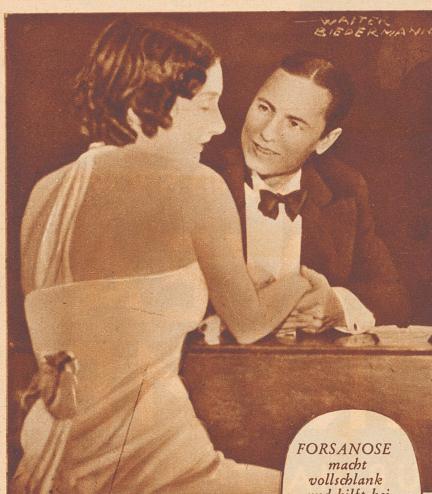
Zwei Tage später erhält Willibald Rohnert mit der Abendpost einen Brief und eine Geldsendung. Die Geldsendung kommt aus Monte Carlo. Betrag Fr. 10 830.—. Brief ebenfalls aus Monte Carlo. Ohne Unterschrift. Mit der Maschine geschrieben:

«Sehr geehrter Herr Willibald Rohnert! Ich bin Ihr Einbrecher. Aber denken Sie nicht, ich sei ein gewöhnlicher Dieb. Es ist dies mein erster und letzter Einbruch. Ich befasse mich seit längerer Zeit mit Astrologie und dergleichen. Auf Grund dieses meines Studiums konnte ich feststellen, daß der 25. Oktober — also vorgestern — mein Roulettetag sei. Diese meine Feststellung hat sich, wie Sie sehen, bewährt. Ich stahl Ihnen, oder sagen wir lieber, lieb bei Ihnen Reise- und Einsatzgeld für Monte Carlo. Ich gewann dort ungerechner 20 000 Schweizerfranken, die ich mit Ihnen redlich teile. Anbei also Fr. 830.— Betriebskapital plus Fr. 10 000.— Gewinn = Fr. 10 830.— Stets Ihr ergebener

N. N.»

Aus der tiefsten Depression erwacht nun unser Herr Willibald zu größter Entschlußfreudigkeit. Gestrafft erhebt er sich, geht zum Telefon und läßt sich kurz entschlossen mit Fräulein Karla, der reizenden Medizinstudentin, verbinden. Mit herrischer Stimme, die kein Nein zuläßt, fragt er, ob sie heute abend mit ihm zusammenkommen wolle.

Nach dem freudigen Ja Fräulein Karlas zu schließen, wäre man geneigt, anzunehmen, daß Herr Willibald vielleicht doch noch mit den Wissenschaften in Berührung kommt.



## Der schönste Tag ihres Lebens

Sie hat sich heute verlobt; sie ist unsagbar glücklich, nicht nur weil sie ihn sehr liebt und er ihre Liebe ebenso heiß erwiderst, sondern weil sie nie auf dieses Glück hoffen durfte. Vor einem Jahr noch war sie überall Mauerblümchen, weil sie an Magerkeit litt und häßlich aussah. Wodurch sie eine so blödende Figur bekam? Durch

## FORSANOSE

das Kräftigungsmittel, das 90%igen Erfolg hat  
 Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50.  
 Forsanose-Elixir Fr. 3.25, 5.50 und 10.-. Forsanose-Tabletten Fr. 3.75  
 In allen Apotheken zu haben

HERSTELLER: FOFAG, VOLKETSWIL (Zürich)

**Tiefer Schlaf allein**  
 bewirkt das Wunder der tägl. Verjüngung.  
 Mit OHROPAX-Geräuschschützern im  
 Ohr haben Sie ihn bestimmt. 12 formbare  
 Kugeln nur Fr. 2.50. Gleich versucht, ist so-  
 forriger Nutzen. Erhältlich in Apotheken u.  
 Drogerien.

## Schlank

durch

### INDAN

Werden Sie schlank durch die Entfettungskur aus Pfanzensäften. Sie ist unschädlich auch für das Herz, schmerzlos, wohlschmeckend und von Ärzten empfohlen.

### Dr. Lobeck's INDAN

Tabletten Fr. 5.-, Tee 3.-

Bellevue - Apotheke  
Theaterstraße 14 Z. Zürich

Abonnieren Sie  
die  
Zürcher Illustrierte



wer sie gesehen hat, will  
keine andere als die

## olivetti

die elegante / feine  
kleinschreibmaschine  
schon von Fr. 275.- an

abzahlung \* tausch  
miete \* occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich



Mit der Zunge werden Sie einen schlüpfrigen Belag auf Ihren Zähnen wahrnehmen. Das ist der Film. Er bildet sich unausgesetzt, nimmt Flecken auf und beherbergt Bakterien. Um den Zahnverfall zu bekämpfen, müssen Sie den Film jeden Tag entfernen.

Veraltete Methoden entfernen den Film nicht. Deshalb empfehlen die Zahnärzte nachdrücklich die Film-entferrende Zahnpasta Pepsodent. Pepsodent ist unschädlich; das spezielle Reinigungs- und Poliermaterial, welches darin enthalten ist, ist zweimal so weich wie diejenigen Materialien, die gewöhnlich verwendet werden. Zu gleicher Zeit als Pepsodent den Film entfernt, poliert es die Zähne gründlich und wirksam.

Pepsodent ist einzig in bezug auf Film-entferrende Eigenschaften. Es gibt den Zähnen den natürlichen Glanz zurück.

GEBAUCHEN SIE PEPSODENT ZWEIMAL TÄGLICH —  
SUCHEN SIE IHREN ZAHNARZT ZWEIMAL JÄHRLICH AUF